Die zwei ungleichen Brüder

- Ein Autohausmärchen von Arne Büchner -

Ich erzähle euch heute die Geschichte von einem König, der ein Schloss besaß, das er Autohaus nannte. Darin wohnte er mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen Autoverkauf und Aftersales. Dieser König war sehr stolz auf sein Schloss - äh Autohaus - denn er und seine Königin, die früher die Buchhaltung und die Tankstellenkasse gemacht hatte, waren es selbst gewesen, die dieses Schloss vor vielen Jahren begonnen hatten zu bauen.

Da hatte das Königspaar noch keine Kinder und musste zusammen mit ein paar Helfern noch alles selbst machen. Es war mühsam, doch der König wollte ein immer größeres Schloss haben und so mussten sie fleißig sein und immer lang am Schloss arbeiten.

Der König begann Handel zu treiben mit Autos und es ward ihm eine Freude, denn es kamen gar viele, die ihm dankbar ihre Goldtaler selbst für nur mittelmäßige Fuhrwerke überlassen wollten. Und so mehrte sich der Reichtum des Königs und sein Autohaus wuchs.

Hin und wieder wollten die Untertanen (Kunden) jedoch auch Reparaturen und Pflegedienste für die Fahrzeuge, die sie beim König oder in anderen Schlössern gekauft hatten. Und obwohl die Untertanen bereit waren, selbst dafür nochmals einen Batzen an den König zu bezahlen, war ihm das gar nicht recht.

„Äch! Alles so schmutzig und ich muss wohl noch eine Schmiede (Werkstatt) an mein schönes Schloss bauen, damit ich mich und alles andere nicht schmutzig mache.“

Und so ließ der König widerwillig eine kleine Werkstatt neben sein schönes Autohaus bauen, damit dort schmutzige Gesellen und Meister sich um dieses ebenso dreckige und ölige Tagwerk kümmern mochten. Dem König war es ein Graus, obwohl auch dieser schlecht isolierte Anbau seinen Reichtum mehrte. Da es jedoch immer kleine Summen waren, beachtete der König dies gar nicht, sondern sah nur die Haufen von Goldtalern, die er für seine Autos bekam.

Darüber vergaß er auch, dass er große Teile dieser Münzhaufen an die abgeben musste, von denen er die Autos bekam. Hersteller nannte er sie und er wusste, dass deren Münzhaufen immer größer waren, als die seinen.

Innerhalb von 2 Jahren gebar ihm seine Königin zwei Söhne. Den Erstgeborenen nannte er nach dem, was er am meisten liebte und so wurde das Kind „Autoverkauf“ getauft. Er war der Lieblingssohn des Königs, den er dessen Bruder, der „Aftersales“ genannt worden war, immer vorzog.

Es war des Königs ganzes Glück, die Knaben heranwachsen zu sehen und doch war es „Autoverkauf“, den er besonders liebte und so wie dieser zu einem schönen Jüngling heranwuchs, waren auch die Teile des Schlosses gewachsen, die der König auf Verlangen der Hersteller bauen und gar glamourös ausstatten musste. Viele Goldtaler, ganze Truhen voll davon, hatte der König dafür bezahlen müssen.

„Wenn du keine Ausstellungshallen bauen willst, oh König, so können wir dir unsere Autos leider nicht mehr liefern. Die sind so schön, dass du sie einfach in den schönsten Hallen deines Reiches zeigen musst. Andere Fürstentümer machen das sehr gern und du willst doch nicht, dass deine Untertanen sagen: „Oh, die Ausstellungshalle des Grafen Autoland ist aber viel schöner! Lasst uns dort hin gehen und dort die Autos kaufen!“

Nein, dass wollte unser König ganz gewiss nicht - und so zahlte und baute er. Und nach ein paar Jahren kamen die Hersteller wieder und verlangten mehr und größer und schöner - sonst… aber das kannte der König schon und so stimmte er schweren Herzens zu und war sogar bereit ein ganz neues Schloss zu bauen, mögen ihm die Hersteller doch bitte weiterhin Autos liefern.

Ach ja, auch die kleine schmutzige Werkstatt war größer geworden und mehr schmutzige Handwerker hatte der König widerwillig und zu schlechtem Lohn eingestellt.

Sogar eine Zeugkammer (Lager) mit eigenen Knechten gab es inzwischen, um die viele Arbeit an den kaputten Autos der Kunden zu erledigen und die vielen Teile zu besorgen, die es dafür brauchte.

Und obwohl ihm der Verwalter der Werkstatt immer wieder versicherte, wie viel Kupfer- und Silberlinge hier in der Schmiede bezahlt würden, wollte es der König nicht wahr haben und er sagte dem Verwalter, dass er niemanden von diesen Schmutzfinken in seinen schönen Ausstellungsräumen zu sehen wünsche.

Und er hätte es sofort gesehen, denn er und seine Verkaufsknechte waren prächtig gewandet und herausgeputzt. Sie kamen später als die Handwerker und gingen oft früher, um mit Kunden in dunklen Spelunken bei viel Wein noch Geschäfte zu machen, die diese später oft bitter bereuten.

Wenn die Verkaufsknechte immer wieder erst gegen Mittag an der Schmiede vorbei in ihre prächtigen Hallen marschierten, hatten sie für die ölverschmierten Gesichter der Monteure nur Verachtung übrig.

Auch herrschte in der Werkstatt und dem Lager ein rauer Ton und der Meister forderte eiserne Disziplin von seinen Gesellen und diese wiederum von den armen Lehrlingen, die Ihnen über 3 Jahre als Leibeigene überlassen worden waren. Im Winter war es oft eisig kalt und es zog, wenn die riesigen Tore geöffnet wurden, um ein Auto herein zu fahren oder ein anderes hinaus.

Immer wenn es wieder etwas wärmer geworden war, flogen die Flügel der eisernen Tore auf und die Kälte fuhr allen in die Glieder.

Im Sommer dagegen war es oft unerträglich heiß unter dem dünnen Wellblechdach und so ward auch dann die harte Arbeit eine rechte Qual. Doch die Arbeit wurde immer mehr und es wurde immer enger in der Werkstatt und auch im Lager war es so eng geworden, dass es immer länger dauerte, etwas zu finden. Die Gesellen schimpften auf das faule Lagerpack und verfluchten den Meister, der fragte, warum sie so lange am Lagertor herumlungerten, anstatt ihrer Arbeit nachzugehen. Es war ein Fluchen und Herumgeschrei - Tag ein, Tag aus.

Immer wieder sprach der Leiter der Schmiede, die jetzt Werkstatt hieß, beim König vor, er möge doch bitte eine größere Halle bauen oder wenigstens die alte zugige Halle erweitern.

Und auch für das Lager wäre ein Keller oder ein Anbau so wichtig und wenn es bitte ein paar Fackeln mehr sein könnten, da es doch sehr dunkel sei in der ehemaligen Waffenkammer und wichtige Dinge so immer wieder nicht entdeckt werden konnten, sondern für teuer Geld beschafft werden müssten, obwohl sie doch irgendwo hätten liegen sollen.

Und da doch die Geschäfte in der Werkstatt recht gut gelaufen sein und durch die vielen Autos, die verkauft würden, in Zukunft wohl noch besser laufen würden, müsse der König sich das doch leisten können.

Der König lief dunkelrot an vor Wut, sprang von seinem Thron auf und schrie den Schmiedeleiter an, dass das ganze Schloss erbebte:

„Wie kannst du es wagen, für dich und deine Schmutzgesellen von mir Geld zu fordern, nur damit das ganze faule Pack es sich bequem einrichten kann, um dann den ganzen Tag in den dunklen öligen Gruben zu verschlafen? Seit dankbar, dass ich mit meinen edlen Herren vom Verkauf ein Dach über dem Kopf und ein bescheidenes Einkommen für deinesgleichen und deren zahlreiche Kinder biete. Wir schuften hier im Verkauf und machen schubkarrenweise Goldtaler, die meine Schatzkammern füllen.“

Die allerdings kurz darauf wieder geleert wurden, für Autos, die zügeweise angeliefert wurden und für alte Autos, die er nehmen musste, damit das Volk die neuen kaufte.

„Und das viele Geld, das ich brauche, um wieder neue Ausstellungshallen zu bauen oder neue Fliesen zu beschaffen, weil die alten schon fast 3 Jahre in den Hallen lagen und nicht mehr modern genug sind?“

Ob er, der Oberschmutzfink, überhaupt wisse, was das alles koste?

„Aber Herr…“ stammelte der Angesprochene, *„…auch meine Mannen und ich mehren deinen Reichtum und dein Zahlmeister sagt mir, dass wir viele Schubkarren mit Silber- und Kupferstücken in die Schatzkammern fahren und dass es immer mehr werden. Und wenn du, oh König, uns eine größere Werkstatt und ein größeres Lager gebt, dann werden wir noch viel mehr Silber- und Kupfermünzen vom Volk nehmen können und dir übergeben.“*

„Kupfer und Silber…“ dachte der König „…nur Kupfer und Silber“. Wo es doch Goldmünzen gab, wenn er Autos verkaufte. Es mochte ja sein, dass der Schmiedeleiter und seine Gesellen etwas zu seinem Reichtum beitrugen, aber wieviel konnte das schon sein? Da er es leid war, sich mit den Handwerkern herumzuschlagen und er sich mit seinem Erstgeborenen, der ihm einmal auf den Thron nachfolgen sollte, nur noch um das Verkaufen kümmern wollte, fasste er einen wichtigen Entschluss.

Er rief seinen weniger geschätzten Sohn „Aftersales“ zu sich und sprach: *„Nun Sohn, du weißt, dass ich meinen Thron irgendwann an deinen Bruder übergeben werde und er wird, wie ich, alles dazu tun, um mit seinen Mannen unseren Reichtum und das Wachstum unseres Schlosses zu sichern oder gar zu vergrößern. Ich erwarte, dass du deinen Bruder unterstützt und ihm loyal zur Seite stehst“.*

„Natürlich - das werde ich Vater,“ bestätigte der Ungeliebte, der von seiner Erscheinung her seinem schönen Bruder nicht das Wasser reichen konnte. Und doch… da blitzte etwas an Schlauheit aus den Augen des wachen Knaben. Der König fuhr fort:

„Doch auch für dich habe ich eine Aufgabe. Du leitest ab sofort das Heer der Handwerker und deren Hilfskräfte im Lager. Dir unterstehen ab sofort die Werkstätten mit Mann und Maus. Tue mit den deinen, wie du meinst, doch frage mich niemals um Gold für das Pack. Ich erwarte, dass du für dich und dein Heer selbst sorgst. Wenn du reich wirst, so soll es mir Recht sein, doch glaube ich nicht daran.

Dein Titel lautet nun Graf „Aftersales“ und du und dein Bruder werdet mir einmal im Monat berichten, wie die Dinge stehen. Ich erwarte, dass du deinem Bruder, der mit seinem Heer auch dein Auskommen und das deiner Untergebenen sichert, die volle Dankbarkeit und Loyalität entgegenbringst.“

Prinz Aftersales verließ den König mit freudig klopfendem Herzen, hatte er doch endlich eine Aufgabe gefunden und er wollte seinem Vater beweisen, dass auch er zum Reichtum des Schlosses beitragen konnte. Wohl wissend, dass er den Platz im Herzen des Königs, den sein Bruder „Autoverkauf“ seit seiner Geburt inne hatte, nie würde erobern können.

Er machte sich sofort daran, mit den Schmiedemeistern einen Plan für die zukünftigen Schlachten im Automobilmarkt zu entwerfen. *„Stellt mir zusammen, was ihr braucht, damit wir zukünftig unseren Platz im Schloss sichern oder unser Ansehen gar noch vergrößern. Wir werden eine prächtige neue Werkstatt bauen, die den Ausstellungshallen meines Vaters und meines Bruders um nichts nachsteht. Alle sollen uns beneiden und wir werden Taler um Taler verdienen, bis alle sehen, dass das Heer der Handwerker eine Stütze des Königshauses ist!“*

Der ehemalige Schmiedeleiter, der nun den Titel „Service Leiter“ verliehen bekommen hatte, war skeptisch. *„Mein Prinz, bei aller Verehrung - ich kenne den König und auch deinen Bruder. Sie verachten uns und behandeln uns wie Hunde. Woher willst du das Geld bekommen, um diese wundervolle neue Werkstatt bauen zu können? Dein Bruder und der König werden sicher nichts abgeben wollen.“*

„Ich weiß, dass es nicht leicht werden wird, doch ich werde für unser Ziel kämpfen,“ rief Prinz Aftersales trotzig. *„Mein Vater wird ein Einsehen haben.“*

Das war der erste von vielen Kämpfen, die unser junger Prinz im Laufe der Jahre verlieren sollte. Zu Beginn noch gegen seinen alternden Vater und weiter gegen seinen Bruder, der seine Macht im Schloss immer weiter ausbaute.

Statt der erträumten neuen Werkstatt bekam Prinz Aftersales nur Taler für eine Erweiterung der alten Schmiede und einen Anbau für das Ersatzteillager. Und selbst dafür hatte er laut und lang mit seinem Bruder und dem König gestritten. Niedergeschlagen trat er vor sein Service-Heer und berichtete von seiner Niederlage.

„Und trotzdem werden wir dem König und dem Prinzen Autoverkauf beweisen, dass wir Gold scheffeln können! Ich vertraue euch! Kämpft mit mir für den Sieg der Werkstatt und der Ersatzteile!“

Die Truppe feierte Ihren Prinzen und sie legten sich ins Zeug, denn alle wollten es den Lakaien des Verkaufs zeigen.

Und tatsächlich - von Jahr zu Jahr wurde die Arbeit mehr und Berge von Kupfer-, Silber- und immer mehr Goldtaler lieferte Prinz Aftersales an die königliche Schatzkammer.

Und so wie die Gewinne im Aftersales immer weiter stiegen, so sanken sie im Verkauf. Der alte König und Prinz Autoverkauf versuchten alles, den Verfall ihrer Macht im Schloss aufzuhalten, doch Jahr um Jahr schrumpften die Gewinne. Nicht nur die Ausstellungshallen waren zum Bersten gefüllt mit Neuwagen, auch rund um das Schloss standen ganze Äcker voll davon, denn das Volk kaufte immer weniger neue Autos und die inzwischen auch gern in anderen Schlössern.

Und so mussten Prinz Autoverkauf und seine Mannen immer öfter Nachlässe geben, bekamen also immer weniger Gold für die Autos. Ja, zum Teil blieben nur noch Kupfermünzen übrig, nachdem sie die immer schlechter werden Geschäfte abgerechnet hatten.

Als ob das noch nicht gereicht hätte, sammelten sich auch noch immer größere Mengen von Gebrauchtwagen an, die Prinz Autoverkauf den Kunden abkaufen musste, damit sie überhaupt neue Autos im Schloss kauften. Und da er und seine Verkaufsgehilfen einfach nicht genug von diesen Gebrauchtwagen verstanden, verkalkulierten sie sich immer wieder. Die Instandsetzung dieser sogenannten Inzahlungnahmen kostete viele Goldtaler und so blieben auch hier am Ende meist nur ein paar Silberlinge übrig.

Prinz Autoverkauf bestellte seinen Bruder ein und sprach zu ihm: *„Die Arbeit deiner Schmutzlinge an meinen Gebrauchtwagen ist einfach zu teuer und auch die Ersatzteile kosten mich zu viel. So verdiene ich nicht genug. Ich habe daher beschlossen, ab sofort nur noch 6 Zehntel eines Talers an dich zu bezahlen.“*

Prinz Aftersales war empört: *„Warum soll ich dir meine wertvolle Arbeit und die Teile für weniger überlassen? Ich kann meine Werkstatt auch ganz gut mit dem gewöhnlichen Kundenvolk füllen, das den vollen Preis bezahlt.“*

„Weil wir Brüder sind und der Reichtum unseres Schlosses auf dem Handel fußt.“ zischte Prinz Autoverkauf. *„Hast du das schon vergessen, was du dem alten König, unserem Vater versprochen hattest? Dass du mir und meinen Mannen loyal sein würdest, um die Macht und den Reichtum unseres Schlosses zu mehren?“*

Prinz Aftersales erwiderte: *„Die Zeiten in denen unser Reichtum auf dem Verkauf fußte, sind lang vorbei. Die Schmiede und das Lager tragen inzwischen einen großen Teil zu unserem Reichtum bei, genau genommen sogar mehr als du und die Deinen. Und es wird jedes Jahr mehr. Ihr verkalkuliert euch und ich und die Meinen sollen es dann richten? Das ist weder gerecht noch wirtschaftlich. Macht bessere Geschäfte und lasst uns in Frieden.“*

Doch daraufhin gab Prinz Autoverkauf nur Kund: *„Bruder, letztendlich füllen wir doch beide die gleiche Schatzkammer. Das, was dir fehlt, werden wir im Verkauf wieder herein holen. Und so gleicht sich das wieder aus. Es ist entschieden.“*

Wütend stapfte Prinz Aftersales davon, denn er wusste, dass die Geschäfte im Verkauf nicht besser würden. Und er sollte seine Arbeit nun billiger verkaufen, damit das Verkaufsgesindel weiter schlechte Geschäfte machen konnte - was für ein Irrsinn!

Und tatsächlich lief der Verkauf immer schlechter. Die Hersteller ließen immer weniger Taler zu verdienen, verlangten immer neue Investitionen und so wanderten kaum noch Goldtaler aus dem Verkauf in die Schatzkammer.

Auf der anderen Seite verlangten die Verkäufer, dass ihre Autos in der Werkstatt bevorzugt behandelt werden müssten. Und so mussten die anderen Kunden der Werkstatt immer länger warten, bis sie einen Termin bekamen.

Viele wandten sich daher anderen Werkstätten zu und Prinz Aftersales ließ die Preise senken, damit sie blieben. Immer wieder forderte Prinz Autoverkauf, dass seine Fahrzeuge schneller und billiger fertiggestellt werden müssten, denn die Gewinne seiner Abteilung schrumpften von Jahr zu Jahr.

Eines Tages starb der alte König und die letzten Jahre seines Lebens hatte er zusehen müssen, wie sein Lebenswerk zu zerfallen drohte. Die ehemals vollen Schatzkammern waren meist leer und sogar von Banken hatten er und seine Söhne sich immer wieder Geld leihen müssen, nur damit das Autohaus weiter bestehen konnte.

Nach außen sah es prächtig aus, doch es gab inzwischen viele prächtige Autopaläste, die alle um die Gunst der Käufer warben. Und allen erging es, wie dem König und seinen Söhnen. Der Verkauf machte Verluste und die Werkstätten der Schlösser sollten es richten. Was diesen zum Teil sogar gelang, denn dieser Markt lief gut und die Betriebe, die Autos schöner und schneller machten, liefen immer besser - die verdienten sogar von Jahr zu Jahr mehr.

Ein Verkaufsschloss nach dem anderen musste nun schließen, denn viele hatten den Wert ihrer Werkstätten nicht erkannt und weiter versucht mit dem Verkauf Geld zu verdienen. Die Hersteller sagten: „*Verkauft eure Arbeit und die Teile billiger, dann kommen mehr Kunden in eure Werkstätten!*“, doch das war eine Lüge, die nur dazu führte, die Gewinne der Werkstätten zu schmälern.

Unser Prinz Aftersales war mit seiner Geduld am Ende und sprach zu seinem Bruder: „*Es muss ein Ende haben mit deinen schlechten Geschäften, die ich und die Meinen permanent stützen müssen. Ich kann meine Arbeit und meine Teile nach draußen viel besser verkaufen und es ist mir ein Leichtes die Werkstatt zu füllen. Wir verdienen seit langem das Geld, das unser Schloss am Laufen hält.*

Deine Ausstellungsräume hingegen sind meist menschenleer, doch die Höfe sind voll von Autos, die uns in den Abgrund ziehen. Entweder du zahlst mir das gleiche Geld für die Arbeit an deinen Autos und du und deine Verkaufsgehilfen lernen zu rechnen oder du suchst dir dafür eine andere Schmiede. Jetzt ist Schluss mit Quersubventionen und wir werden sehen, wer den Thron unseres Vaters besteigt!“

Selbst der eitle Prinz Autoverkauf hatte schon lang erkannt, dass ohne das Geschäft seines Bruders das Autohaus längst den königlichen Bach hinuntergegangen wäre. Aber öffentlich konnte er das nicht zugeben - wie wäre er denn da gestanden? Und so versuchten die beiden Brüder, nun auf Augenhöhe, das Schloss zu erhalten und es sah schon so aus, als ob das gelingen könnte.

Doch dann suchte eines Tages der böse Drache Corona das ganze Land heim und fraß sich pandemisch durch alle Autohäuser des Landes. Aus Angst blieben die Menschen zu Hause, wagten sich nicht mehr vor die Türen ihrer Häuser. Die Geschäfte blieben leer oder wurden zwangsweise geschlossen. So erging es auch den Verkaufspalästen, die per Dekret gezwungen wurden, ihre Pforten zu schließen. Allein standen die Verkäufer in den Ausstellungsräumen, die schon zuvor nur wenig Besucher angelockt hatten. Doch nun durfte niemand mehr kommen.

Wichtige Professoren, selbsternannte Branchenorakel und andere Quacksalber faselten zwar etwas von einem Silberstreif am Horizont, durch Digitalisierung und andere Placebos. Allerdings… die hatten schon vor Corona nur Mist erzählt.

Tatsächlich dämmerte es so langsam auch dem letzten Deppen im Lande, dass Autoverkauf nie mehr ein Geschäft, geschweige denn, ein gutes Geschäft werden würde.

Ein Verkaufspalast nach dem anderen meldete sich beim Insolventsamt und so mancher verschuldete Fürst verließ sein ehemaliges Schloss, um in Armut auf das Ende zu warten.

Für Prinz Aftersales und die anderen Prinzen in den anderen Betrieben, die auf Werkstatt und Teile gesetzt hatten, ging es nach einem leichten Rückgang, stetig aufwärts. Im Königreich fuhren mehr als genug Autos herum, so dass es für alle Werkstätten reichte, die nach Corona noch übrig geblieben waren.

Und wenn die Menschen keine neuen Autos kaufen wollten, so musste an ihren alten Fahrzeugen sogar noch mehr repariert werden - gut für die Mannschaften des Aftersales. Jetzt war ihre Chance gekommen und sie führten den Aftersales, die Werkstätten und Ersatzteillager zusammen mit den Zubehörverkäufern dem Licht entgegen, in eine neue goldene Zukunft der Autohäuser.

Und wenn die Autoverkäufer nicht von den Toten auferstanden sind und die Hersteller sich auf's Autobauen beschränken, dann leben sie alle noch lange glücklich und werden nie mehr eine Not haben.

- Ende -

Autor: Arne Büchner
Stand: Oktober 2020

Rechtsbelehrung:
Der Inhalt dieses Textes ist urheberrechtlich geschützt und unterliegt dem Copyright.
Vervielfältigung, Nachdruck, auch auszugsweise, sind nur mit schriftlicher Genehmigung durch den Autor gestattet.
Verstöße werden rechtlich geahndet.